Über moderne Kunst

Autor(en): **Bosshard, Arnold**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Gallus-Stadt : Jahrbuch der Stadt St. Gallen**

Band (Jahr): **- (1944)**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-947880

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

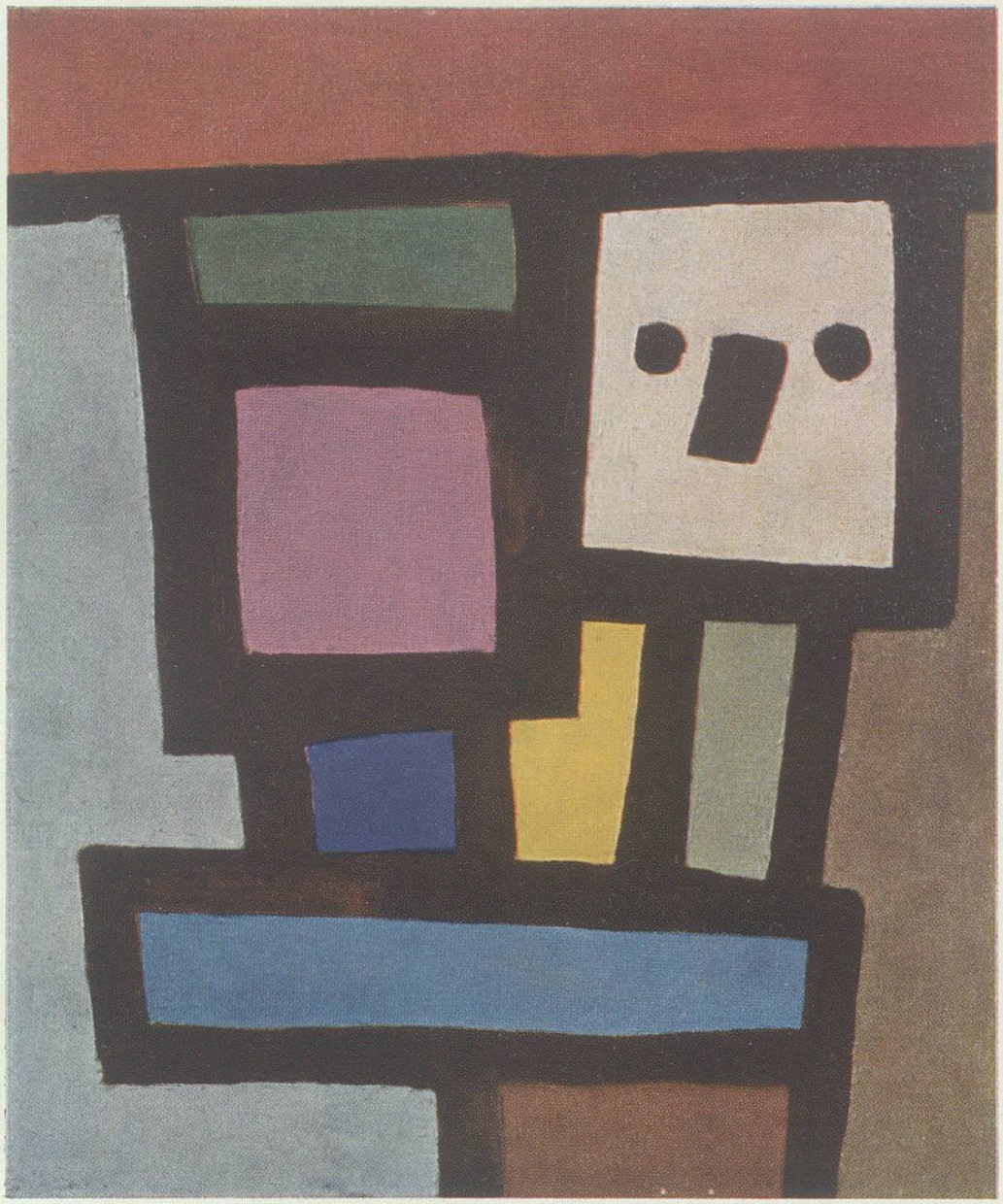
http://www.e-periodica.ch

über moderne kunst

Betrachtungen zu nebenstehendem Bilde

Wie mancher schüttelt den Kopf und wird verständnislos vorbeiblättern. Doch lassen wir einmal den gewohnheitsmäßigen Denkvorgang des üblichen Kunstgenusses beiseite und versuchen wir den Weg zum Verstehen und Empfinden solcher Bilder zu finden.

Als erstes wird man feststellen können, daß es dazu gar nicht irgendwelchen Schönheitssinnes oder irgendwelcher Schulung bedarf. Kindlich betrachtet, ohne kritische Vergleichsmöglichkeiten, ist man nur noch auf die primitivsten Sinnesempfindungen angewiesen. Hier wirken als solche Strich, Farbe, Verteilung und Form. Dumpfe, schwere Striche, wie kantige Erdschollen. Nirgends eine befreiende, himmelwärtsgerichtete Linie. Keine sanft wellende, beruhigende Führung des Blickes. Schüchtern nur wagt eine durchgehende Horizontlinie das Erdgebundene mit dem Göttlichen zu verbinden. Unter diesem Trennungsstrich liegen, kantig und breit, wie von hoher Warte gesehen, farbige Äcker und Felder. Und mitten drin, gleich verbunden und knorrig die Andeutung Mensch, gleichsam selbst ein Bestandteil der ihn umschließenden Erde.



Diogo Graf, St.Gallen «Malerei»

«Aus dem gewachsenen Gefüge ureinfacher Bildelemente spricht eine seltsame Stimmung – wie das phantomhafte Gesicht eines noch ungeformten Gefühls, das eben aus den warmen, dumpfen Tiefen unseres Unbewußten emporsteigt.»

Galerie des Eaux Vives Zürich

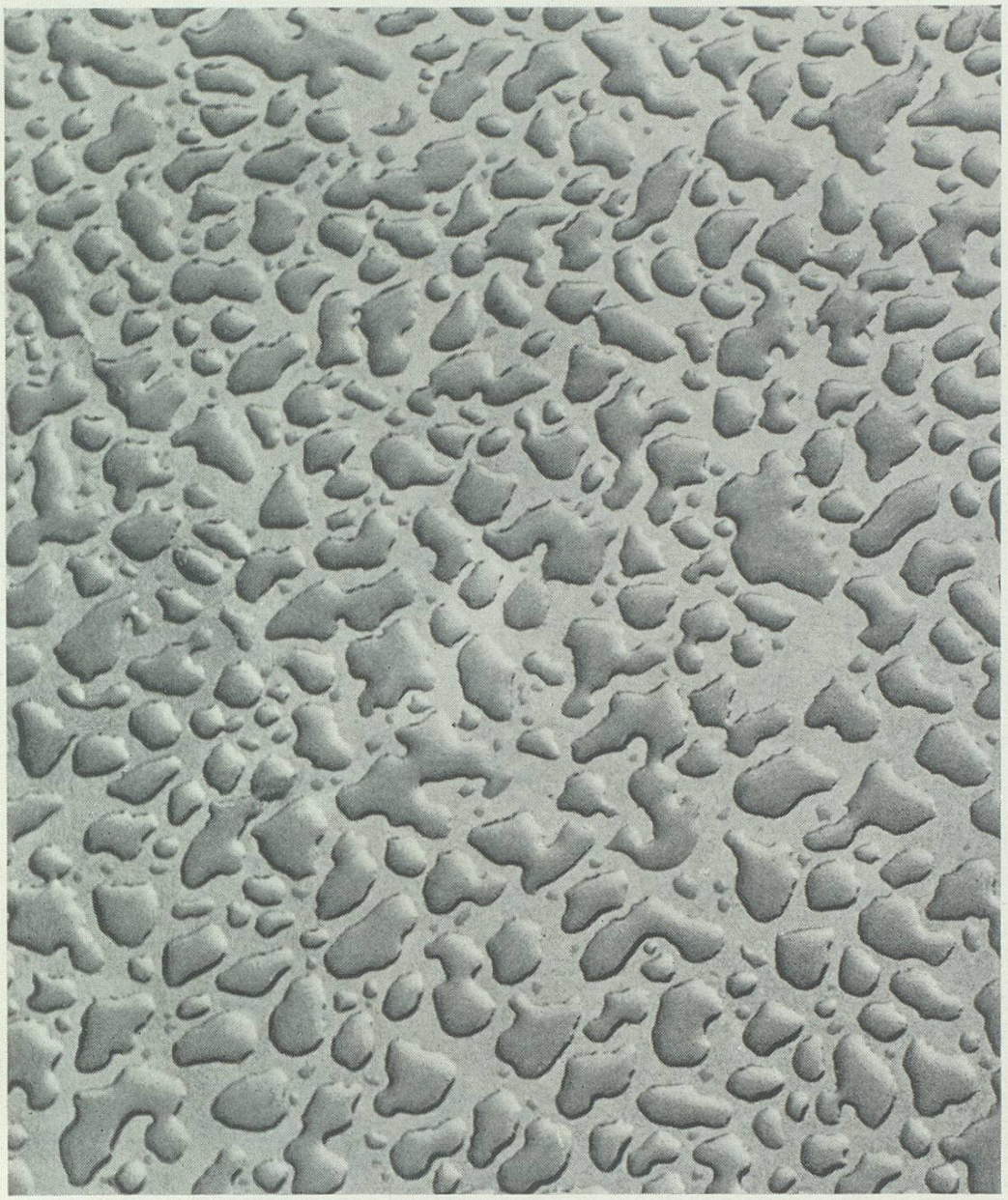
Wie ein Pflug im Frühling das frische Erdreich aufbricht, so treten die sparsam gewählten Farben aus toniger Umgebung hervor. Wie zarte Pflänzchen blüht das satte Gelb, wie befruchtendes Wasser das klare, reine Blau, wie erst schneefreie Matten das noch gebleichte Grün, umgeben von schützender, zum Teil noch winterlicher Erde.

Wir lieben und schätzen diese «moderne Kunst» nur dann, wenn wir ihren unerhört starken Mitteilungen Gehör schenken und uns von ihren Empfindungen folgsam leiten lassen, wie wir etwa das Brausen des Sturmes, das Plätschern eines stillen Bächleins oder das säuselnde Lispeln der Pappeln mit unsern Sinnen deuten und verstehen. Leicht lassen sich Tausende von der Natur gebildete Formen, Farben und Zeichnungen finden, die im kleinen oder großen, gerade durch ihre Primitivität, die gleichen Regungen in uns zu erwecken vermögen, wie es gerade diese «neue» Kunst tut.

Sehen wir die tausendförmigen Eisblumen, die bizarren Zeichnungen, die der Wind in eine Schneefläche zu gravieren weiß, oder die seltsamen Urformen der Wassertropfen, so müssen wir ein ganz klein wenig beschämt werden, daß wir gerade die einfachsten Empfindungen, die uns eben diese Natur in immer neuer, unerhörter Fülle zu bieten weiß, nicht mehr, oder dann nur verfälscht, erleben können.

Wenn uns diese «moderne Kunst» den Weg der primitiven Empfindung zeigen will oder uns auch nur zur Besinnung bringen kann, dann hat sie vollauf ihre Existenzberechtigung.

Arnold Boßhard



« Wassertropfen »

«Aus dem natürlichen Gefüge spricht eine spielerisch beschwingte Stimmung – Urformen wie sie das Unterbewußtsein spontan empfinden kann.»